

Die Bedeutung von Absolventen für die Profilbildung der Universitäten

Karl-Dieter Gröske

1 **Notwendigkeit von Informationen über Hochschulabsolventen**

Mit der Befragung von nunmehr über 30.000 Studierenden gibt das Bayerische Absolventenpanel uns – den Leitungen der Universitäten – ein wichtiges Instrumentarium zur Erfüllung unserer Aufgaben an die Hand. Lange war es so, dass diejenigen Absolventen, die nicht an ihrer eigenen „Alma Mater“ eine wissenschaftliche Laufbahn begannen, aus dem Blickfeld der Hochschule gerieten. Das hat sich geändert. Seit einigen Jahren entwickelt sich – wie im angelsächsischen Raum schon lange der Fall – eine systematische Alumniarbeit. Von Seiten der Hochschule dient diese Kontaktpflege dazu, die Ehemaligen für die Unterstützung „ihrer“ Hochschule und der gegenwärtigen Studierenden zu gewinnen sowie die Rückbindung an die berufliche Welt zu stärken. Viele Alumni ergreifen begeistert die Möglichkeit, durch die Mitgliedschaft in einer Alumni-Vereinigung ein einzigartiges berufliches Netzwerk aufzubauen und weiterhin am Universitätsleben teilzunehmen.

Wenn ich an dieser Stelle die Gelegenheit habe, als Vorsitzender der Universität Bayern e. V. die Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) aus der Sicht der Universitäten zu bewerten, so gilt mein besonderer Dank dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, das das Bayerische Absolventenpanel durchführt. Wir benötigen systematische Informationen über unsere Absolventen durch Befragungen, die zum einen den Übergang aller Studierenden ins Berufsleben in den Blick nehmen – und die zum anderen festhalten, ob das Studium sein Ziel erfüllt hat, für anspruchsvolle und verantwortungsvolle Positionen in Wirtschaft und Gesellschaft auszubilden. Solche Absolventenstudien können Stärken und Schwächen transparent machen und liefern uns damit wertvolle Informationen, die wir für die Profilbildung und für das interne Qualitätsmanagement einer Universität einsetzen können, denn das eigentliche Ziel universitärer Ausbildung ist ja nicht die bloße Quantität an Absolventen (output), sondern deren Erfolg in ihrem späteren Beruf (outcome).

Der Prozess der Profilbildung, der in den vergangenen Jahren an Bedeutung und Geschwindigkeit zugenommen hat, ist besonders auf aussagekräftige Informationen über Absolventen angewiesen: Wir möchten, dass Studieninteressierte sich bewusst für eine Hochschule entscheiden – die optimale Passung zwischen Erwartung und Angebot entscheidet mit über einen erfolgreichen Abschluss des Studiums und einen erfolgreichen Eintritt ins Berufsleben. Bei der Ausgestaltung unserer Angebote in

Forschung und Lehre müssen wir uns an den Erfordernissen des Tätigkeitsfelds und des zukünftigen Arbeitsmarkts der Absolventen orientieren und dazu benötigen wir Kenntnisse darüber, welche Profile unsere Absolventen haben. In welchem Umfang sind es exzellente Fachkräfte für den lokalen oder regionalen Arbeitsmarkt? In welchem Ausmaß sind es international orientierte, forschungsbegeisterte oder unternehmerische Persönlichkeiten? Diese Informationen brauchen wir, um unser Profil zu identifizieren, zu schärfen und transparent zu machen.

Nicht zuletzt brauchen wir Informationen über unsere Absolventen, um unseren Wissensstand über die Arbeitsmärkte und ihre Berufsfelder aktuell zu halten. Auf Veränderungen in den zukünftigen Tätigkeitsbereichen reagieren Universitäten mit Anpassungen in ihren Angeboten. Nur gut ausgebildete Absolventinnen und Absolventen werden ihren Weg in der Zukunft bewältigen, und es ist unsere Aufgabe, sie dafür so gut und so weit wie möglich vorzubereiten. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, brauchen wir Daten. Wir müssen wissen, welcher Bedarf besteht, auf welche Gegebenheiten wir aufbauen können und in welchen Bereichen sich unsere Absolventen Verbesserungen wünschen. So können die Erfahrungen vergangener Absolventenjahrgänge für nachfolgende Studierendengenerationen genutzt werden.

Erfreulicherweise ist das Bayerische Absolventenpanel nicht als Momentaufnahme konzipiert worden, sondern wird uns in den kommenden Jahren erhalten bleiben und begleiten. Für die Zukunft ist es wichtig, das Bayerische Absolventenpanel „atmen“ zu lassen. Bei allen wichtigen Erkenntnissen, die sich daraus herleiten lassen, dürfen wir nie aus den Augen verlieren, dass es sich hier nicht um den Selbstzweck einer Datensammlung handelt, sondern dass das Instrument laufend an die neuen Erfordernisse angepasst werden muss. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen und skizzieren, was wir uns in den kommenden Jahren vom Bayerischen Absolventenpanel erhoffen – hinsichtlich der drängenden Themen und Fragen, aber auch hinsichtlich der Strategie und Anlage des Bayerischen Absolventenpanels und der Zusammenarbeit mit den Universitäten.

2 Zukünftige Herausforderungen

Informationen über Absolventen mit Bachelor- und Masterabschluss

In raschem Tempo wird das traditionelle Diplom durch Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Die Umstellung auf die gestufte Studienstruktur und die damit verbundene Reform der Studieninhalte und Leistungsnachweise ist für die bayerischen Universitäten ein umfassendes Experiment, dessen Chancen wir nutzen möchten. Die Rückmeldung der Absolventen dieser neuen Abschlüsse ist für uns von großer Wichtigkeit, um Stärken und Schwächen der neuen Studiengänge zu identifizieren und die Ausbildungsqualität zu optimieren. Die beiden bisherigen Befragungen von Diplom-

Absolventen werden dabei nicht zu veraltetem Material, sondern bieten die einzigartige Möglichkeit, neue und alte Abschlüsse zu vergleichen sowie die Veränderungen im Studium, bei der Kompetenzvermittlung und beim Berufseintritt durch die Augen der Absolventen zu betrachten.

Zunehmend heterogene Studierenden- und Absolventenschaft

Mit der zunehmenden Profilbildung der Universitäten und der im Juli diesen Jahres verabschiedeten Novelle des Bayerischen Hochschulgesetzes werden neue Studierende auf die Universitäten zukommen: Studierende mit Berufserfahrung oder Meisterabschluss. Aber auch die Zahl der Doktoranden, die nach einem Masterabschluss an einer Fachhochschule an einer Universität promovieren, wird zunehmen. Für unsere Arbeit in den nächsten Jahren ist es wichtig zu erkennen, ob und in welchem Maße diese für uns neuen Studierenden und zukünftigen Absolventen andere – und wenn ja welche – Bedürfnisse haben.

Mittel- und langfristiger Berufsverlauf

Man kann es nicht genug betonen: Der Wert eines Universitätsstudiums zeigt sich nicht in den ersten Monaten nach dem Abschluss, sondern im mittel- und langfristigen Berufsverlauf. Wir wollen unsere Absolventen für komplexe Tätigkeiten in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft vorbereiten und nicht eins zu eins für ein bestehendes Berufsbild ausbilden. Die Entwicklung der Absolventen fünf oder gar zehn Jahre nach dem Abschluss zu verfolgen ist daher keine wissenschaftliche Spielerei, sondern notwendig, um an Informationen über den langfristigen Erfolg des universitären Ausbildungsangebots zu gelangen.

Weiterbildung – Bedarf und Nutzern

Lebenslanges Lernen ist mehr als ein Schlagwort – es ist eine Notwendigkeit; und die Universitäten können nicht nur materiell davon profitieren, ihre Ressourcen und Kompetenzen in den Bereich der Weiterbildung einzubringen. Aber wir müssen besser wissen, welches die Bedürfnisse der verschiedenen Interessentengruppen sind, und welche Gewinne sie sich von einer Maßnahme versprechen können bzw. welche Vorteile wir ihnen versprechen können.

Rückmeldung und aussagekräftige Vergleiche

Nur wenn die Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels an den Universitäten wahrgenommen und in geeigneter Weise zum Austausch und zur Diskussion der Lehrenden und Verwaltungsmitarbeiter führen, können die Ergebnisse ihr handlungsleitendes Potential entfalten. Dabei öffnen wir uns bewusst dem Vergleich – dem Vergleich mit den von uns selbst gesteckten Zielen und dem Vergleich mit anderen. Wir freuen uns über den Nachweis, dass bayerische Absolventen ihren Hochschulen eine überdurchschnittliche Praxisvorbereitung bescheinigen und – im Vergleich zu

anderen Bundesländern – mit sehr guten Kompetenzen ins Berufsleben eintreten. Doch auch das Optimierungspotential im Bereich der wissenschaftlichen Methoden nehmen wir wahr und werden über Ursachen sowie mögliche Maßnahmen beraten.

Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Universitäten

Die bisherige Arbeit des Bayerischen Absolventenpanels war gekennzeichnet von einem offenen Austausch auf allen Ebenen, der zur Akzeptanz und zum Erfolg des Bayerischen Absolventenpanels an den Hochschulen maßgeblich beigetragen hat. Diese Zusammenarbeit muss bei der Weiterentwicklung dieses Informationsinstruments vertieft werden. Wo sich Studienangebote ausdifferenzieren, werden die drängenden Fragen spezifischer. Deshalb hat das Bayerische Absolventenpanel für die Universitäten auf Nachfrage stets zusätzliche Auswertungen und Ergebnisdarstellungen erstellt. Die bayerischen Universitäten sind weiterhin gerne bereit, bei der Datenerhebung und -auswertung zu kooperieren. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, im Dialog zwischen der Universität Bayern und dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung die zu erhebenden Daten immer wieder neu zu hinterfragen und anzupassen. Nur wenn das Bayerische Absolventenpanel „atmet“ und wir alle rasch und konstruktiv im Dialog die Erfordernisse laufend überprüfen, werden wir für die Bayerische Universitätslandschaft den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen können.

Das Bayerische Absolventenpanel ist als Instrument für unsere gemeinsame bayerische Hochschulpolitik unverzichtbar geworden. Lassen Sie uns gemeinsam dieses Kleinod pflegen!

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske
Universität Bayern e.V.
Seitzstr.5
80538 München

Karl-Dieter Gröske ist Vorsitzender der Universität Bayern e.V., Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz und Rektor der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.